

# Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: 18. Tel.-Nr.: Tageblatt Pulsnitz  
Postfach-Konto Dresden 21 38. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und  
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz



**Er scheint an jedem Werktag**  
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Verlagsanstalten, hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,65 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in Spalten: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Beilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Spalten, in der Amtshauptmannschaft Kamenz 8 Spalten; amtlich 1 mm 30 Spalten und 24 Spalten; Reklame 25 Spalten. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Kamenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt Hauptblatt und alle Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großhörnberg, Dretzig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedebors, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Dichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. S. Förster & Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 236

Mittwoch, den 9. Oktober 1929

81. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

Die Geschäftszeit der Amtshauptmannschaft und des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft ist vom 15. Oktober 1929 ab:  
Montag bis Freitag von früh 8 Uhr bis nachmittag 1/2 Uhr und von nachmittag 2 bis 6 Uhr,  
Sonntag von früh 8 bis nachmittag 1 Uhr.  
Sprechzeit für das Publikum ist von früh 8 bis mittags 1/2 Uhr.  
Die Amtshauptmannschaft und der Bezirksverband Kamenz am 7. Oktober 1929.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma Richard Kühn, Bandweberei, und ihrer Gesellschafter, der Kaufleute Paul Gustav Richard Kühn und Bruno Paul Keyn in Pulsnitz N. S., Hauptstraße 49 F, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf  
den 25. Oktober 1929, vormittags 9 Uhr  
vor dem Amtsgerichte Pulsnitz anberaumt worden.  
Amtsgericht Pulsnitz, den 5. Oktober 1929.

## Das Wichtigste

Die Gemeinde Džherba bei Sillein (Tschchoslowakei) ist am Dienstag nachmittag bis auf zwei Häuser völlig nieder gebrannt. 36 Häuser, 40 Scheunen und Ställe mit Vieh sind in Asche gelegt worden.  
Die Zahl der Typhuserkrankungen im Stadtbereich Saarbrücken ist auf 43 gestiegen. Aus der Umgebung sind 60 Fälle gemeldet. Bisher sind 2 Todesfälle zu verzeichnen.  
Wie aus Moskau gemeldet wird, teilt die russische Telegraphen-Agentur mit, daß die heftigen Kämpfe vor Kabul weiter fortgesetzt werden. Die Truppen Nadir Chans haben alle vor Kabul liegenden Ortschaften eingenommen, so daß jegliche Zufuhr von Lebensmitteln unterbrochen ist.  
Die amtlichen japanischen Kreise sind sehr verstimmt wegen der Verhandlungen zwischen Macdonald und Hoover. Die amtliche japanische Presse schreibt, diese Verständigung zwischen London und Washington werde einen Bruch der traditionellen englisch-japanischen Freundschaft herbeiführen.

## Gumpf!

Von Dr. R. Michaelis.

Gumpf ist jenes morastige Gelände, in dem der Mensch verfinstert, rettungslos umkommt, wenn ihn die Schlammassen erfassen haben. Sie ziehen ihn herunter, und er sinkt ins Bodenlose, ist verloren. Gumpf ist aber auch das, worin der Mensch verfinstert, der jedes Gefühl für Anstand und Moral verloren hat. Gumpf ist das Willen, in dem Habgier, Rücksichtslosigkeit, feilsche Verkommenheit und Unmoral üppig gedeihen. Und dieser Gumpf dehnt sich innerhalb unserer deutschen Grenzen erschreckend aus. Jene Gumpfgewächse, die sich strupplos hinwegsetzen über alle Regeln des Anstandes und der Moral, gedeihen bei uns herrlich. Sie reden täglich ihre Arme aus nach neuen Opfern. Gumpf ist die Umgebung der Gebrüder Sklarek, die die Stadt Berlin um 10 Millionen betrogen haben. Daß die Sklareks keine Ehrenmänner sind, ist keine Erkenntnis von heute oder gestern, das wußte man seit Jahren, aber das hinderte nicht, daß man ihnen den Rang von Ehrenmännern einräumte und mit ihnen Geschäfte machte. Man sage nicht, der Fall Sklarek sei ein typischer Berliner Fall, und solche Dinge könnten nur in dem Gumpf der Großstadt vorkommen. Nein, der Fall Sklarek ist ein typischer Fall für die Untergrabung aller Moral und allen Anstands. Täglich lesen wir von derartigen Fällen, die sich bald hier, bald dort im Deutschen Reich ereignen. Ueberall breiten sich eben diese Gumpfgewächse, wie sie die Sklareks sind, aus. Ueberall sitzen heute bei uns die Betrüger, nur unterscheiden sie sich dadurch, daß die einen ihre Mitmenschen um Millionen betrügen, während sich die anderen mit Tausenden begnügen, vielleicht nur deswegen, weil sie noch nicht erfahren genug sind in den Machenschaften des Großbetruges. All diese Menschen sind Zeitererscheinungen, geboren aus der Gier nach Geld und Gut und dem Bestreben, sich mühelos Gewinn auf Kosten der Allgemeinheit zu verschaffen.  
Der Fall Sklarek ist leider kein Einzelfall mehr. Er reiht sich vielmehr gebührend in die Reihe der Skandale um Barmat, Antister und ähnliche Erscheinungen. Sie alle sind Verfallserscheinungen, sind nur möglich in einer Zeit, in der der Ehrbegriff und der Begriff der moralischen Sauberkeit kaum noch besteht. Nur wer am besten den Ellbogen gebraucht und am klügsten seinen Mitmenschen hinter den Rücken führt, der findet den Weg, der heutzutage zur Höhe führt. Das sind schlimme Zeichen, die so lange nicht verschwinden werden, wie wir uns nicht erheben über diesen Gumpf, solange wir nicht diese Kreaturen, die sich auf Kosten ihrer Mitmenschen bereichern, abschütteln. Aber was geschieht? Der Fall Sklarek gibt uns ein erschreckendes Bild von den Kreisen, die die Großbetrüger an sich heranzuziehen verstanden. Namen werden jetzt, bevor die gerichtliche Untersuchung überhaupt abgeschlossen ist, genannt, die erschreckend wirken müssen. Da ist kaum einer von denen, die die Geschichte unserer Hauptstadt lenken, der sich nicht Freund oder Kunde der Sklareks nennt. Das ist wieder kein Einzelfall, das man als solches einfach abtun könnte, sondern das ist nur ein

## Wo blieben die Millionen der Sklareks?

Die Kundenliste der Sklareks — Wird sie vollständig veröffentlicht?

Eine Erklärung Masaryks über Grenzrevision

Berlin. Der Buchhalter Lehmann ist vom Berliner Verrechnungsrichter erneut vernommen worden und soll dabei sehr schwere Beschuldigungen gegen die Sklareks vorgebracht haben. Die Sklareks hätten wenige Tage vor der Aufdeckung der Betrügereien eine größere Summe, etwa eine Million, aus dem Geschäft herausgenommen. Lehmann soll genaue Angaben über den Verbleib der Gelder gemacht haben. Oberbürgermeister Böß habe von den Sklareks 5000 Mark gelegentlich erhalten. Für die Durchführung der Untersuchung ist im Kriminalgericht ein weiteres Sonderbezeren eingerichtet worden. Vertreter des Berliner Magistrats suchten die Staatsanwaltschaft auf, von der ihnen die gesamten vorhandenen Kundenkonten der Sklareks und sonstige Verzeichnisse ausgehändigt wurden.

In diesen Listen stehen sehr viele Magistratsmitglieder und Stadtverordnete. In Berlin sollen an sechs Stellen Hausdurchsuchungen mit Erfolg stattgefunden haben. Gegen den Staatsanwaltschaftsrat Dr. Wasmund will die Justizverwaltung deshalb nicht disziplinarisch vorgehen, da Wasmund die bei Sklarek gekaufte Garderobe stets regulär bezahlt habe. Auch eine Italienreise habe Wasmund selbst bezahlt. Wasmund glaubte den Verkehr mit den Sklareks unterhalten zu können, weil er bedeutende Leute, Berliner Stadträte und Berliner Stadtverordnete, in ihrer Gesellschaft sah. Die Stadtbankdirektoren Schmidt, Hoffmann und Schröder und verschiedene Berliner Bezirksbürgermeister gehörten zu den Kunden der Sklareks. Oberstaatsanwalt Lehmann steht den Gebrüdern Sklarek vollkommen fern. Die Meldungen über ihn sind unrichtig.

### Wer verkehrte in der Warener Jagdvilla?

Am Westausgang der Stadt Waren liegt inmitten eines großen Gartens am Ufer der Müritze die sogenannte Jagdvilla des Mag. Sklarek. Das Haus ist prächtig eingerichtet. Im Erdgeschoß liegt das große Jagdzimmer, in dem Mag. Sklarek seine Jagdfreunde empfing und verschwenderisch bewirtete. Ein Warener Hotel lieferte die Speisen, den Sekt und das Geschirr. Die Rechnungen sind alle noch nicht bezahlt. Im Erdgeschoß liegen die Zimmer der Gäste Sklareks, daneben das des Berliner Stadtverordneten Rosenenthal, der Mag. Sklarek sehr oft besuchte. Im ersten Stock wohnte der Direktor der Berliner Stadtbank Schmidt mit seiner Frau. Sogar dessen Tochter und Nichte pflegten auf Kosten Sklareks hier zu leben. Neben Schmidt wohnte der Berliner Bürgermeister Schneider im sogenannten roten Zimmer, weil dasselbe ganz in roter Farbe gehalten ist. Ein ähnlich eingerichtetes Zimmer bewohnten Ministerpräsident a. D. und Oberbürgermeister von Dortmund Hirsch und Stadtrat Benedek.

In Waren erzählt man sich von den Festen der Sklareks tolle Geschichten. Sklarek und Bürgermeister Schneider waren nach den Bekundungen Warener Geschäftsleute Duzfreunde.

### Die Sklareks im Berliner Volkswitz.

So traurig und empörend der Fall Sklarek ist, und so sehr alle Berliner auf diese Großbetrüger und ihre Hintermänner schimpfen, so hat sich doch der nimmermüde Witz sehr schnell der Angelegenheit bemächtigt. Dafür als Beispiel folgende vier treffende Witzchen:

Berlin hat weit über eine Milliarde Schulden. Herr Böß soll deshalb der Titel Oberbürgermeister verliehen werden.

Kein Wunder, daß die Sklareks mit ihren Pferden so oft an der Spitze waren, sie hatten die Gewohnheit, viel hinter sich zu bringen.

Die Städtische Kleiderbeschaffung hat zwar vieles be-

näntelt, sich aber an der Stadtbank bloßgestellt; die letztere ist noch ohne Bedung.

Ob die von den Sklareks gelieferten Anzüge gefessen haben, weiß man nicht, die Lieferanten aber werden sitzen.

## Eine Erklärung Masaryks über Grenzrevision

Nach einer Meldung der „Deutschen Tageszeitung“ aus Budapest veröffentlicht „Pesti Naplo“ ein Gespräch, das der Vizepräsident des ungarischen Sozialinstituts Franz Rajnieß mit dem Präsidenten der Tschchoslowakei Masaryk über die Frage der Revision der ungarisch-tschchoslowakischen Grenze führte. Masaryk erklärte demnach u. a. „Ich bin auch heute geneigt über eine friedliche Revision zu verhandeln. Ein Donauabschnitt ist für uns eine wiederlösliche Lebensnotwendigkeit, Preßburg und das dortige von Ungarn bewohnte Gebiet, ist daher für uns absolut notwendig. Dagegen kann über die Revision aller Gebiete verhandelt werden, auf welchen mehr als 50 Prozent Ungarn wohnen. Es kann auch von einer Revision der von anderen Nationalitäten bewohnten Gebieten gesprochen werden. Wohl würden auf beiden Seiten Nationalitäten bleiben, aber das hätte nur zur Folge, daß wir gegenseitig unsere Nationalitäten gut behandeln würden. Wir würden eventuell gern in Prag ein ungarisches Ministerportefeuille schaffen. Ich bin bereit, meinen ganzen Einfluß in dieser Richtung zur Geltung zu bringen, nicht aus ethisch-philosophischen Gründen sondern wegen der gegenseitigen Interessen.“

### Großbankenfusion und Reichsarbeitsministerium.

Berlin. Im Reichsarbeitsministerium fand unter Vorsitz des Herrn Ministerialrat Dr. Reißiegel eine Verhandlung der Angestelltenvertreter über die Folgen der Bankfusion statt. Dabei wurde in den wesentlichsten Punkten Uebereinstimmung erzielt. Auf Grund des von den Angestelltenverbänden einwickelten Programms wird das Reichsarbeitsministerium in Verhandlungen mit den Bankenleitungen eintreten.

## Wie die Reparationsbank aussehen soll

100 Millionen Dollar Kapital. — Die Kernfragen werden noch umgangen.

Baden-Baden. Die Richtlinien für die Bank für internationalen Zahlungsausgleich sehen ein Kapital im Gegenwert von 100 Millionen Dollar vor. Die Tagung des Organisationskomitees in Baden-Baden hat diese Höhe ohne Aussprache angenommen. Es entspann sich dagegen eine Aussprache darüber, ob die sieben an der Gründung der Bank beteiligten Notenbanken ohne weiteres gemeinsam die Garantie für dieses Kapital übernehmen sollten und damit die Gründung als vollzogen angesehen werden solle, oder ob jede einzelne Notenbank die Garantie lediglich für den dem eigenen Lande aufzuliegenden Teil übernehmen solle. Weiter ergibt sich die Frage, wer die Garantie für die bis zur Höhe von 44 Millionen Dollar in anderen Ländern aufzuliegenden Aktien zu übernehmen habe. Alle diese Fragen blieben noch offen.

Man ist augenscheinlich übereingekommen, zunächst eine Hauptfassung und einen Hauptverfassungsplan aufzustellen, in dem diejenigen Fragen Aufnahme finden, über die sich Uebereinstimmung ergeben hat. Man wird dann später bei der Erörterung von Einzelheiten hierauf wieder zurück-

